

Viele heilende Hände

Anfang Januar wurde das Deutsche Institut für Sportmedizin und Sportpsychologie gegründet. Sportmediziner und Spezialisten arbeiten dort unter einem Dach zusammen

Von Claudia Vüllers

Wenn Profisportlern das Knie zwickt oder die Puste ausgeht, ist nicht nur ihr Wohlbefinden, sondern auch ihre Karriere gefährdet. Um diesen Patienten, aber auch Freizeitsportlern, fachübergreifend helfen zu können, haben sich Sportmediziner Dr. Joachim Schubert, Kardiologe Privatdozent Dr. Bodo Brandts und Sportpsychologe Thomas Graw zusammengetan und das Deutsche Institut für Sportmedizin und Sportpsychologie (D.I.S.S.) gegründet.

Im Schoße der Ruhr-Universität erhebt sich der sechsstöckige, von Glas dominierte Bau des Technologiezentrums, in dem das D.I.S.S. seit Anfang des Jahres zu finden ist. Nur ein Namensschild, das sucht man vergeblich. „Die räumliche Trennung kommt noch“, sagt Joachim Schubert.

Sportpsychologie

Psychologisches Training soll Sportler befähigen, sich im Training und im Wettkampf in allen für die Sportart wesentlichen psychischen und physischen Anforderungen richtig zu regulieren, informiert das Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Trotz der Neugründung ist das Angebot aber nicht ganz neu. Schubert hat seine Praxis dort seit neun Jahren, Sportler und Vereine nutzen die Dienste schon seit geraumer Zeit.

Im neuen Institut seien alle wichtigen Kompetenzen für den Sportler aber jetzt gebündelt, sagt Bodo Brandts. Erster Anlaufpunkt ist Sportmediziner Schubert, der zehn Jahre lang als Vereinsarzt des VfL aktiv war und seit 1998 auch das Schauspielhaus medizinisch betreut. Auf spezielle Probleme, körperliche, aber auch mentale, sind Spezialisten wie Brandts (Kardiologie, Innere Medizin, Physiologie), Graw (Psychologie) und Partner im Privatärztlichen Praxiszentrum unter demselben Dach vorbereitet.

„In Deutschland ist die „Guru-Medizin“ zu sehr verbreitet“, kritisiert Schubert. Vielen Ärzten werde unterstellt, sie könnten alles. Er habe aber viele Sportler erlebt, die sich beklagen. „Wir wollen nicht in Konkurrenz zu Vereinsärzten auftreten“, betont Schubert. „Ich weiß aber aus Erfahrung, dass sie Unterstützung brauchen.“ Diese Unterstützung, so der Sportmediziner, biete das D.I.S.S.

Neben der medizinischen Behandlung steht auch Leistungsdiagnostik, Präventions-



... Sportmedizin und Sportpsychologie (D.I.S.S.) gegründet.

Im Schoße der Ruhr-Universität erhebt sich der sechsstöckige, von Glas dominierte Bau des Technologiezentrums, in dem das D.I.S.S. seit Anfang des Jahres zu finden ist. Nur ein Namensschild, das sucht man vergeblich. „Die räumliche Trennung kommt noch“, sagt Joachim Schubert.

Sportpsychologie

Psychologisches Training soll Sportler befähigen, sich im Training und im Wettkampf in allen für die Sportart wesentlichen psychischen und physischen Anforderungen richtig zu regulieren, informiert das Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

nisch betreut. Auf spezielle Probleme, körperliche, aber auch mentale, sind Spezialisten wie Brandts (Kardiologie, Innere Medizin, Physiologie), Graw (Psychologie) und Partner im Privatärztlichen Praxiszentrum unter demselben Dach vorbereitet.

„In Deutschland ist die ‚Guru-Medizin‘ zu sehr verbreitet“, kritisiert Schubert. Vielen Ärzten werde unterstellt, sie könnten alles. Er habe aber viele Sportler erlebt, die sich beklagen. „Wir wollen nicht in Konkurrenz zu Vereinsärzten auftreten“, betont Schubert. „Ich weiß aber aus Erfahrung, dass sie Unterstützung brauchen.“ Diese Unterstützung, so der Sportmediziner, biete das D.I.S.S.

Neben der medizinischen Behandlung steht auch Leistungsdiagnostik, Präventions-



Bei der Spiroergometrie wird die Reaktion des Körpers auf sportliche Belastung genau gemessen. Sportlehrer Lars Gülland nimmt Marathonläufer Frank Mack gerade Blut ab.



Dr. Joachim Schubert (l.) und Privatdozent Dr. Bodo Brandts sind zwei der D.I.S.S.-Gründer. Fotos: WAZ, Ingo Otto

beratung, und die Diagnostik des Bewegungsapparates auf der Programm des Instituts, das sich die Vernetzung mit der Wissenschaft auf die Fahnen geschrieben hat.

Auch wenn das D.I.S.S. dem Standort Bochum auf jeden Fall treu bleiben will, Kontakte

zu Sportlern und Vereinen werden deutschlandweit geknüpft. Dafür sorgt auch Geschäftsführer Frank Kontny, Trainer und ehemaliger Profifußballer.

Dass man als Sportmediziner selbst auf seine Fitness achtet, verstehe sich von

selbst, sagt Joachim Schubert. „Man muss schon einen Sinn für Sport haben.“ Er selbst hat früher viel gerudert, ist gelaufen, fährt regelmäßig Rad. Bodo Brandts spielt Tennis. Aber noch etwas eint die Kollegen: „Uns macht Medizin wirklich viel Spaß.“